

Wetzlarer neue Zeitung

"Wenn ick mal tot bin,..."

SPÖTTERDÄMMERUNG Revue zur Erinnerung an Friedrich

Hollaender

WETZLAR "Wenn ick mal tot bin, dann fängt erst mein Leben an, wenn ick durchs Wolkenmeer in Himmel schweben kann, die Engel tiriliern, die Geijen jubiliern, wenn zum Empfang von Liesken alle aufmarschiern."

Das Lied eines armen Mädchens gehört zu den bekanntesten Werken des Komponisten, Dichters und Schriftstellers Friedrich Hollaender. In der Wetzlarer KulturStation sang Ulrike Neradt das Lied gleich zu Beginn ihres Programms "Spötterdämmerung", mit dem sie dem großen Couplet- und Sketchschreiber ein Denkmal zu dessen 120. Geburtstag setzte. 120 Besucher genossen die waschechte Varietéatmosphäre und gingen mit der Berliner Künstlerin auf eine Zeitreise, die am Ende des Ersten Weltkriegs begann und im Hollywood der sechziger Jahre endete.

Mit von der Partie war der Schauspieler Klaus Brantzen, der mehrmals in die Rolle des Friedrich Hollaender schlüpfte und daneben für musikalische Begleitung sorgte. Am Klavier saß ein Meister der Kleinkunstabegleitung, Jürgen Streck, der seit Jahren mit Ulrike Neradt erfolgreich tourt. Hollaender war der große Mann des Berliner Kabarets der Goldenen Zwanziger. Und Brantzen erklärte in der Rolle des Friedrich Hollaender, dass es in den 30er Jahren dann bald nichts mehr zu lachen gab.

Ulrike Neradt wird zu den Showgrößen der wilden zwanziger Jahre

Hollaender emigrierte ziemlich rasch nach der Ermächtigung der Nazis und startete eine Karriere in Hollywood, wo er einer der gefragtesten Filmkomponisten der vierziger, fünfziger und sechziger Jahre wurde.

Ulrike Neradt wurde für ihr Programm "Spötterdämmerung zu all den Showgrößen der wilden Zwanziger. Ob als Marlene Dietrich oder Claire Waldoff, den beiden wohl bekanntesten Chanson- und Kabaretsängerinnen jener Zeit, Ulrike Neradt war überzeugend und begeisterte das Publikum. So sang sie ebenso gekonnte "Ich kann halt lieben nur" und "Was die Männer können, können wir schon lange", war femme fatal und Kämpferin für die Frauenemanzipation. Und auch für den Klamauk, den Hollaender ebenfalls beherrschte, war sie Die richtige, wie man am bekannten "mit dem Messer hei juhee, sticht Stroganoff in das Filet ..." erleben konnte. Der Beifall in der Kulturstation war ebenso rauschend wie er in den wilden Zwanzigern gewesen sein muss.